

## INFORMATION ABOUT THE AUTHOR

**Jan Pacholski** – PhD, Germanist, literary scholar, assistant professor at the Department of Teaching of Literature, Institute of German Studies, University of Wrocław.

*Scientific interests:* German culture and literature of the 18th and 19th century with particular focus on Silesia and its neighbours (Bohemia, Moravia, Lusatia and Brandenburg).

УДК 929.52 (438) "15/17"

## OTTO FORST DE BATTAGLIAS HUMANISTISCHER BEITRAG ZUR VERÄNDERUNG DER EUROPÄISCHEN NACHKRIEGSORDNUNG IM 20. JAHRHUNDERT

*Krzysztof HUSZCZA (Wrocław, Polen)*

[krzysztof.huszcza@uwr.edu.pl](mailto:krzysztof.huszcza@uwr.edu.pl)

### ГУЩА Киштоф. ГУМАНІСТИЧНИЙ ВНЕСОК ОТТО ФОРСТ ДЕ БАТТАГЛІА У ПЕРЕМІНУ ЄВРОПЕЙСЬКОГО ПОВОЄННОГО ПОРЯДКУ В ХХ СТОЛІТТІ

*Otto Forst de Battaglia (1889-1965) був посередником між культурами європейських країн. Народжений у Відні, все своє життя він присвятив двом цілям: зближенню розділених обома світовими війнами народів та популяризації місцевих культур в іноземних областях (німецькій, французькій, польській і багатьох інших), які до того часу ще залишалися невідомими для широкого кола читачів. Автор цієї статті має на меті ближче познайомити аудиторію з цією унікальною особистістю, його життям та творчістю.*

*Ключові слова:* *Otto Forst de Battaglia, Якуб Форст-Баттагліа, Перша світова війна, Друга світова війна, німецько-польське примирення, дипломатія, історія, генеалогія, Станіслав-Август Понятовський, Ян III Собеський.*

### HUSZCZA Krzysztof. HUMANISTIC CONTRIBUTION OF OTTO FORST DE BATTAGLIA TO TRANSFORMATIONS OF THE POST-WAR EUROPEAN ORDER IN THE XX CENTURY

*Otto Forst de Battaglia (1889-1965) played the role of an intermediary among the cultures of European countries. This Viennese by birth, devoted his rich life to two aims: rapprochement of nations in the world divided by two world wars, and propagation of native cultures, which were not known to wide circles of readers in foreign-language territories (German, French, Polish and many other ones). The main idea of this article is to bring the reader closer to the life and activity of this extraordinary man. Bearing in mind the diversity of his interests, it is not surprising that Otto Forst de Battaglia was considered a polymath. His name is most often associated with two monographs devoted to two kings of Poland and Grand Dukes of Lithuania – Stanislaw II August Poniatowski and Jan III Sobieski. As a result of his high publication activity, Otto Forst de Battaglia left a great literary legacy, which is scattered in archives and libraries all over the world and is still waiting for a comprehensive study.*

*Keywords:* *Otto Forst de Battaglia, Jakub Forst-Battaglia, World War I, World War II, Polish-German reconciliation, diplomacy, history, genealogy, Stanislaw August Poniatowski, Jan III Sobieski.*

An die Lebensgeschichte eines im deutschsprachigen Raum teilweise verkannten Gelehrten wie Otto Forst de Battaglia zu erinnern, scheint aus verschiedenen Gründen relevant zu sein. Für Wissenschaftler aus der Ukraine, vor allem für alle ukrainischen Liebhaber der österreichischen Kultur, ist wahrscheinlich die Tatsache von nicht zu unterschätzender Bedeutung, dass Otto der geliebte Großvater des in Ihrem Land bekannten und hochgeschätzten ehemaligen Direktors des Österreichischen Kulturforums in Kiew war, des früheren Botschafters der Republik Österreich in Tallin, Dr. Jakub Forst-Battaglia. Ich bin davon überzeugt, dass gerade diese Verwandtschaft wie auch die Kinder- und Jugendjahre des österreichischen Diplomaten im Beisein des Großvaters einen prägnanten Einfluss darauf hatten, wie seine Exzellenz seine Pflichten in der Ukraine erfüllte. Um meine Worte diesbezüglich zu untermauern, versuche ich kurz ein Porträt seines Vorfahren – eines großen Humanisten – zu skizzieren. Bevor ich dieses Vorhaben jedoch verwirkliche, möchte ich die Gründe nennen, die mich dazu bewegt haben mich mit dieser Persönlichkeit näher zu befassen. An dieser Stelle möchte ich von einer wahren Faszination sprechen, weil es durchaus ein seltener Fall ist, dass jemand, dessen Lebenslauf so tief in einer an Ereignissen reichen Vergangenheit wurzelt, zugleich so eng mit den neusten politischen Entwicklungen des gegenwärtigen, modernen Europa verbunden ist. Otto Forst de Battaglia, geformt von der zu Ende gehenden Habsburger Monarchie, fand einen festen Platz unter den Wissenschaftlern und Politikern, die für die Wende der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts das geistige Fundament legten. Um meinen Ausführungen eine Perspektive aufzuzeigen, möchte ich folgende Worte des ausgewiesenen Battaglia-Kenners, Marek Zybura, zitieren: „[...] er wurde vor [über] hundertzwanzig Jahren geboren – zu einer Zeit, als Polen noch geteilt, die deutsche Reichsgründung noch keine zwanzig Jahre her und die Voraussetzungen für einen deutsch-polnischen Dialog denkbar ungünstig waren. Durch sein Engagement für die Eröffnung eines solchen Dialogs zwischen den beiden Weltkriegen legte er den Grundstein für all diejenigen, die nach dem Zweiten Weltkrieg die zerrissenen Fäden wieder aufnahmen und auf eine Versöhnung beider Nationen hinarbeiteten“ [22, S. 37].

Der Lebenslauf Otto Forst de Battaglias scheint schwierig zu sein, was mit der Kompliziertheit der Epoche, in der er lebte, begründet werden kann. Forst de Battaglia wurde am 21. September 1889 im 1. Bezirk Wiens, in der Hohenstaufengasse 4 geboren. Sein Vater, Jakob Forst, stammte aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie, die in Przemyśl in Galizien ansässig war. Er konvertierte früh zum Katholizismus, was seinerzeit häufig anzutreffen war. In den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts zog er nach Wien, wo er als Fabrikant ein großes Vermögen erwarb. Nach dem Tode seiner ersten Ehefrau heiratete Jakob Forst Rosemarie Charmatz, eine aus Schlaining stammende Deutsch-Westungarin jüdischer Herkunft. Aus dieser Ehe stammte das einzige Kind: Otto Forst. Die multikulturelle Familie hatte schon immer einen großen Einfluss auf die Interessen und Anschauungen des zukünftigen Gelehrten und Publizisten ausgeübt, was er selbst in seinem Werk und Wirken immer wieder betonte.

Die erste Sprache, die er beherrschte und in welcher er aufwuchs, war Deutsch, obwohl sein Vater zweisprachig war. Eben diese Tatsache hatte höchstwahrscheinlich einen besonderen Einfluss auf die weiteren Entscheidungen des kleinen Otto, auf die spezifische Entwicklung seiner Interessen und seine eigene Identität. Eva Hüttl-Hubert schreibt darüber Folgendes: „Das hervorstechende Charakteristikum dieses außergewöhnlichen Mannes bildet seine doppelte, oder besser: transnationale Identität als Österreicher und Pole. Es ist wenig bekannt, dass es sich dabei um einen bewussten Akt der ‘nationalen Anreicherung’ handelt. Am Anfang steht ein Entschluss, den der kleine Otto Forst als Schüler des Wiener Schottengymnasiums fasst: Angeregt von seinem Schulfreund Oskar Halecki, dem Sohn eines k.u.k. Generals und späteren Historiker, beginnt er polnisch zu lernen und sich dem Land seiner väterlichen Vorfahren zuzuwenden. Diese frühe Option für Polen sollte später die ‘genealogische Optimierung’ mittels Adoption durch eine polnische Adelsfamilie vollenden“ [17, S. 429]. Am Rande muss angemerkt werden, dass das Schottengymnasium eine der berühmtesten Schulen im damaligen Wien war. Von den Benediktinern geleitet, wurden die Schüler in einer Atmosphäre des konservativen, „wesenhaft indes liberalen und toleranten Katholizismus“ [14, S. 210] erzogen.

Außer den beiden bereits erwähnten Sprachen beherrschte Forst gleichermaßen auch das Französische. Später, noch vor dem ersten Weltkrieg, lernte er Italienisch. Passive Kenntnisse des Englischen, Niederländischen, Dänischen, Spanischen, Portugiesischen, Russischen, Tschechischen, Rumänischen und Ungarischen ermöglichten ihm auch in diesen Sprachen die Literatur im Original zu genießen und zahlreiche Kontakte mit ausländischen Wissenschaftlern zu knüpfen. Deswegen sind auch seine Publikationen in Zeitschriften der ganzen Welt in verschiedenen sprachlichen Fassungen zu finden, eine sogar in Esperanto.

Nach der Reifeprüfung studierte Forst an den Universitäten zu Wien und Bonn Jura und Geschichte. Der junge Otto widmete sich aber sehr schnell der damals als Teildisziplin geltenden Genealogie, und er errang auf diesem Fachgebiet erste Erfolge: 1910 erschien *Ahnentafel Erzherzogs Franz Ferdinand* [15], in der die erste quellenmäßige Vorfahrentafel zu 1024 Ahnen des österreichischen Thronerben vorgestellt wurde. Eben dieser Veröffentlichung, wie auch der Bekanntschaft mit Friedrich Funder, Herausgeber der bekannten Zeitung „Reichspost“, der 1945, direkt nach dem zweiten Weltkrieg, eine bis heute bestehende katholische Wochenzeitung, „Die Furche“, gründete, hatte Otto Forst die Mitgliedschaft im „Belvedere-Kreis“ zu verdanken, der mit dem Thronfolger eng zusammenarbeitete. In diesem Kreis um Franz Ferdinand befanden sich damals einflussreiche Persönlichkeiten, die bereit waren die Grundlagen für eine neue Ordnung im Habsburgischen Reich vorzubereiten. Im Kreis dieser Bekannten befanden sich u.a. auch polnische Abgeordnete im österreichischen Reichsrat, wie z.B. Roger Battaglia, dessen Schwester, Helene Reichsfreinin von Battaglia de Sopramonte e Ponte Alto, Otto Forst 1912 im Dom von Lemberg heiratete. Durch die Adoption einer Tante seiner Ehefrau wurde er schließlich zu Forst de Battaglia, seit dieser Zeit verwendete er beide Namen.

Noch als Student, aber schon unter Fachleuten bekannt und angesehen, bekam Forst de Battaglia als Zeichen der Anerkennung seiner bisherigen Errungenschaften, den Auftrag, ein Kapitel über Genealogie für das Standardwerk *Grundriß der Geschichtswissenschaft* [10] zu schreiben. In dieser Zeit hatte er bereits zahlreiche Kontakte mit Wissenschaftlern aus dem Ausland geknüpft, wo sich dieses Buch großer Popularität erfreute. Auf der Grundlage der in den Bibliotheken und Archiven (vor allem im Ossolineum in Wrocław und in der Bibliothek der

Jagiellonen-Universität in Kraków) zahlreich erhaltenen Korrespondenz kann man feststellen, dass der Gelehrte schon damals verschiedene „polnische“ Themen vorbereitete. In berühmten Geschichtsperiodika Polens und Deutschlands schrieb er nicht nur über die Ahnen adliger Familien, sondern stellte oft auch kritische Texte zu deutsch-polnischen Themen vor. Ein Rezensent seiner Forschungsarbeit schrieb 1914 im „Deutschen Herold“: „Der Ahnenforschung dient eine weitere, (für uns Westeuropäer muß ich sagen: leider!) in polnischer Sprache verfaßte Arbeit des Verfassers: *Wywód przodków Maryi Leszczyńskiej* [8], also eine Ahnentafel der Königin Maria Leszczyńska, der Gemahlin König Ludwigs XV. von Frankreich [...]. Die Ahnentafel ist bis zur Reihe der 128 Ahnen ‘komplett’ und, in einer geradezu mustergültigen Weise, literarisch und urkundlich ‘belegt’, ein glänzender Beweis für des Verfassers [...] Kenntnis der genealogischen Literatur in den slavischen Sprachen und für seine Spürnase in der Auffindung urkundlicher, genealogischer Beweisstücke“ [18].

Seine genealogischen Recherchen wurden nicht durch den ersten Weltkrieg unterbrochen. Selbst nach dem zweiten Weltkrieg veröffentlichte er weitere Forschungsmaterialien, die seinen Ruf als hervorragender Kenner der Ahnenforschung weiter stärkte.

Letztendlich wurde die schnelle wie glanzvolle Entwicklung seiner wissenschaftlichen Karriere doch durch den ersten Weltkrieg unterbrochen. Am Anfang dieser Zeit schien sich für Battaglia alles noch in den alten Bahnen zu bewegen. Die weitere Spurensuche führt uns nach Bonn, ins Archiv der dortigen Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, wo sich im Promotionsalbum eine Notiz über seine, mit 6. März 1915 datierte Dissertation befindet, die er erfolgreich verteidigt hatte ebenso wie seine Promotion „sub auspiciis imperatoris“. Gleichzeitig können wir dank der Sammlungen des Wienerischen Kriegsarchivs und der 1918 beschlagnahmten Briefe an den Fürsten Alexander zu Hohenlohe feststellen, dass sich der junge Wissenschaftler besonders aktiv im politischen Leben der untergehenden Monarchie engagiert hatte.

Dass er auch nach dem Zusammenbruch des alten Reiches weiterhin politisch aktiv blieb, und dass er einer der Initiatoren eines Pressedienstes war, der für die Restauration der Habsburger-Monarchie warb, entnehmen wir hauptsächlich den Beständen des Schweizerischen Bundesarchivs in Bern und des Staatsarchivs des Kantons Luzern. Das aus den Dokumenten entstehende Porträt eines jungen Oppositionellen ist allerdings sehr verwirrend, weil fast alle Zeitzeugnisse den vertraulichen Charakter von Polizeianzeigen aufweisen, die oft nur Vermutungen und Gerüchte darstellen und deshalb nicht als objektive Quellen dienen können. Zum Glück finden wir eine Bestätigung dieser Form seiner Tätigkeit in den Erinnerungen von Kaiserin Zita, die zusammen mit ihrem Mann die ersten Nachkriegsjahre in der Schweiz verbrachte und Augenzeugin der Bemühungen Battaglias war. Sie äußerte sich mit größter Achtung über dessen Verdienste: „[...] Graf Kolowrat zum Beispiel [...] diente dem Kaiser als einer seiner verlässlichsten Kuriere in halb Europa. Ähnlich mag es sich mit Otto Forst de Battaglia verhalten, dessen Verdienste nicht hoch genug einzuschätzen sind [...]. Dabei waren Umstände, unter denen sie zu arbeiten hatten, denkbar schwierig. Sie setzten alle ihr eigenes Vermögen ein, das oft klein genug war. Sie scheuten keine Entbehrung [...].“ [4, s. 406]. In denselben Memoiren finden wir auch folgende Beschreibung: „Die Meldungen kamen über die Agence Centrale, eine Presseagentur, die in ihren Grundlagen und ihrer Wirksamkeit den Intentionen Kaiser Karls entsprach. Der Kaiser hatte inzwischen aus der antihabsburgischen Propaganda gelernt und wußte, daß er über ein verlässliches publizistisches Instrument verfügen müsse. Die Leitung der Agence-Centrale mit dem Sitz in Luzern war Otto Forst de Battaglia anvertraut, der seine schwierige Aufgabe bravourös meisterte. Über die Agence-Centrale kamen bald Meldungen nach Wien (...).“ [4, s. 422].

Nachdem das Kaiserpaar ins Exil nach Madeira gegangen war, kehrte Battaglia nach Wien zurück und reaktivierte seine wissenschaftliche Arbeit, vor allem als Publizist und Verfasser zahlreicher Bücher. Einen wichtigen Teil seiner Aktivitäten stellte diesmal die Vermittlung polnischer Kultur auf deutschsprachigem Gebiet dar, was natürlich zahlreiche Spuren im wienerischen Nachlass des Gelehrten hinterlassen hat, der sich immer noch in den Händen der Familie befindet.

Ich lege jetzt noch einen Schritt zurück und möchte zwei weitere, sehr wichtige Bücher erwähnen, die zwar erst viele Jahre später erschienen sind, deren Vorbereitungen zur Publikation allerdings im ersten Fall mehrere Jahre, im zweiten sogar ein paar Jahrzehnte dauerten. 1927 wurde

eine besondere Monographie aus der Feder Battaglias über Stanisław August Poniatowski [7] veröffentlicht, 1946 folgte eine weitere über Jan Sobieski [12]. Das Sammeln von Materialien für die wichtigsten Geschichtswerke von Battaglia beschäftigte ihn, wie erwähnt, bereits vor Beginn des ersten Weltkrieges. In meinem Artikel habe ich allerdings keine Möglichkeit alle Vorteile dieser beiden Bücher detailliert vorzustellen. Deswegen erinnere ich lediglich daran, dass die Stanisław August Poniatowski-Monographie in einer Umfrage von Thomas Mann, als „eines der drei besten Bücher des Jahres 1927“ (im „Das Tagebuch“ 1927, H. 49, S. 1950 erschienen) bezeichnet wurde. Marek Zybura stellte in seiner Rezension sehr synthetisch Gründe für die enthusiastische Aufnahme der ersten beiden Biographien in Deutschland dar: „Erstens benutzte der Gelehrte Literatur und Quellen, die in den zahlreichen europäischen Archiven, größtenteils noch unerschlossen waren, so daß, das was bisher Geheimnis der Archive war, in seinem Werk zum ersten Mal enthüllt werden konnte. Zweitens: Obwohl das Werk als Frucht vieljähriger detaillierter Forschung entstand und in keiner Hinsicht gegen die Poetik eines vollwertigen wissenschaftlichen Werkes verstieß, so war es zugleich dank seines imponierenden schriftstellerischen Könnens, worum ihn mancher routinierte Schriftsteller beneiden könnte – zugleich in wahren Sinne des Wortes ein Buch zum Lesen“ [9, s. 9]. Mit demselben Kommentar könnte man auch das zweite Buch verstehen. Die Geschichte dieses Werkes ist allerdings viel länger als die von *Poniatowski*; konzipiert als Monographie in derselben Zeit, erschien es als kleines Fragment 1933 in Poznań, und zwar in deutscher Fassung [5]. Das Vorwort für diese Veröffentlichung schrieb der damalige Primas von Polen, August Hlond. Die erste Ausgabe der gesamten Materialien erschien aber erst in der Schweiz im Jahre 1946, und zwar aus Anlass des 250. Todestages von Sobieski, die zweite folgte dann 1982 in Wien [12 A]. Polnische Übersetzung des Werkes wurde erst ein Jahr später zum 300. Jubiläum der Schlacht am Kahlenberg herausgegeben [12 B].

Abgesehen von den anderen zahlreichen Büchern und Monographien, die dieser produktive Autor in seinem Leben veröffentlichte, hat er schätzungsweise 5000 Artikel geschrieben, die Disziplinen wie Genealogie, Geschichte, Rechtsgeschichte, Literatur, Literaturkritik, Politik und Wirtschaft thematisierten und in verschiedenen Tageszeitungen und Periodika nicht ausschließlich wissenschaftlicher Provenienz publiziert wurden. 1955, also noch zehn publizistisch und wissenschaftlich sehr fruchtbare Jahre vor seinem Tode, schrieb er selbst über „rund 4000 Artikel“, die er bis dahin veröffentlicht hatte [11]. Eine Tatsache, die heutige Recherchen besonders erschwert, ist die Zufälligkeit des Erscheinungsortes und der Erscheinungszeit dieser Veröffentlichungen, weil sie nur selten im Rahmen größerer Projekte entstanden sind.

Diese bewundernswerte Aufgabe dieses Literaturwissenschaftlers, vor allem aber des unermüden Publizisten, setzte Forst de Battaglia ununterbrochen bis zum 12. März 1938 fort, als er am Vorabend des Anschlusses mit dem letzten freien Zug, in Begleitung seines Sohnes, in die Schweiz und weiter nach Belgien reiste, wo er dank seiner früheren Kontakte zu politischen (Rechtsanwalt und seit 1947 Justizminister Marcel Grégoire) und katholischen Kreisen (Herausgeber Abbé Van den Houte) zwei Jahre lang blieb. Auch hier arbeitete er für Zeitungen, parallel publizierte er im Ausland. Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitungen der polnischen, französischen, englischen und schweizerischen Presse („Der kleine Bund“ in Bern) zeigen, dass seine Bekanntschaften aus den Zeiten des ersten Weltkrieges und der 1920er Jahre auch weiterhin bestehen blieben. Dank dieser Gelegenheit wie auch der großartigen Leistungen auf dem Gebiet der Propagierung polnischer Literatur und Kultur erhielt er von der polnischen Exilregierung in Angers in Frankreich den Auftrag, als polnischer Staatsangehöriger und später nominierter Honorarattaché der Republik Polen, die schweizerische Öffentlichkeit über die Lage in Polen zu informieren. Zum zweiten Mal in seinem Leben verließ er mit dem letzten Zug die von Hitlers Armeen bedrohten Gebiete und erreichte die Schweiz Ende Mai 1940. Seinerzeit wurde in der Presse dieses neutralen Landes eine Kampagne der Nazi-Propaganda geführt und Battaglia übernahm die Aufgabe dieser entgegenzuwirken. Paradoxerweise ist die Exilzeit de Battaglias seine am besten dokumentierte Lebensphase. Wir verfügen vor allem über sehr reiche Sammlungen damaliger Zeugnisse und Briefe in den polnischen, schweizerischen und amerikanischen Archiven. Anhand dieser Materialien sind wir heute imstande, die ganze Geschichte der Kontakte dieses Gelehrten mit den polnischen Behörden unmittelbar vor Kriegsausbruch im September 1939 bis zum Abschluss seiner diplomatischen Mission in der Schweiz detailliert zu rekonstruieren. In einem Bericht für den

polnischen Minister des Äußeren aus dem Jahre 1942, der sich im Archiv des Hoover Instituts in Kalifornien befindet, wurden auch die Daten über die oben genannte propagandistische Aktivität des Gelehrten bestätigt: Bisher war er der Verfasser unzähliger Informationen, „die als Grundlage für ungefähr 1200 Artikel dienten“ (Bericht von Otto Forst de Battaglia an Außenministerium, 20.09.1942, [in:] Hoover Institution Archives, Stanford, box 314:2 – Battaglia Forst) – dabei müssen wir zusätzlich berücksichtigen, dass er seine polnische Pressekampagne in der Schweiz bis 1947 ununterbrochen weiterführte. In der Praxis bedeutet das, dass er bereits damals selbst zu einer Art Institution geworden war.

Da die Entwicklungslinien seines Werkes in den Kriegsjahren, in der Nachkriegszeit und in der Zeit des „Eisernen Vorhangs“ aufgrund der Nutzung zahlreicher Pseudonyme nur schwer nachgezeichnet werden können, kann seine Wirkung zusätzlich nur schwer eingeschätzt und bewertet werden. Bei der Zusammenstellung seiner Bibliographie konnte ich zuweilen nur durch einen Vergleich des Stils und dank der Probeausdrucke (die sich noch im Besitz seiner Familie befinden) mit seinen eigenen eingetragenen handschriftlichen Korrekturzeichen zweifelsfrei feststellen, ob er den Text wirklich geschrieben hatte. So benutzte er beispielsweise in den Jahren 1944 bis 1948, als er zahlreiche Artikel über Polen und andere europäischen Staaten schrieb, Pseudonyme, deren Klang er entweder vom Land abhängig machte, in dem die Zeitschriften und Zeitungen erschienen, oder er leitete sie von der jeweiligen Thematik ab. Auf diese Weise tauchte oft die Unterschrift François de Bury unter Texten auf, die französische Themen berührten; Versionen von Zyrill Boldirev (Boldirew, Boldireo) wie auch die Buchstaben Z. B. bedeuteten hauptsächlich, dass der Leser mit Themen der Sowjetunion und deren Einflusszone konfrontiert wurde. Ich möchte nicht alle Pseudonyme nennen und hoffe, dass die von mir aufgezählten die Komplexität meiner Forschungen hinlänglich beweisen. Die Decknamen dienten Forst de Battaglia nicht nur zur Wahrung seiner eigenen Anonymität; in diplomatischen Kreisen vertrat man nämlich die Meinung, dass die inoffizielle bzw. halboffizielle Propaganda zu Gunsten eines Staates oder einer nationalen Sache wirkungsvoller sei, als die offiziellen Informationen von Regierungsvertretern. Aus diesem Grund war die Rolle enorm wichtig, die Forst de Battaglia als Botschafter des polnischen Standpunkts vor allem zur Zeit des zweiten Weltkriegs und während der Epoche Stalins spielte. Als kleine Anekdote, die vortrefflich die Tarnungstechniken des Publizisten zeigt und die Virtuosität beschreibt, mit welcher er sie beherrschte, möchte ich hier noch ein Zitat vorstellen, das aus den Memoiren eines damaligen Legationssekretärs in der polnischen Gesandtschaft in Bern stammt: „Das politische Departement der Eidgenossenschaft hat es ihm erlaubt, unter nur einer Bedingung in der Schweiz zu bleiben: dass er keine publizistische Tätigkeit betreiben wird. Jedoch war Otto ein wahrer Meister der Camouflage und war imstande sich den Lebensunterhalt während des ganzen Aufenthaltes in der Schweiz ausschließlich dank der publizistischen Tätigkeit zu sichern. Er fand Zugang zu fast allen schweizerischen Periodika, jedenfalls schrieb er in jeder unter einem anderen Pseudonym. Er konnte unter zwei verschiedenen Decknamen eine Polemik mit sich selbst führen. Um die polnische Sache machte er sich wesentlich verdient, indem er, ganz gleich zu welchen polnischen Themen er schrieb, einen bedeutenden Einfluss auf die Gestaltung der allgemeinen schweizerischen Meinung ausübte“ [19, s. 233].

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges wurde in Polen ein anderer politischer Kurs verfolgt. Noch zu Beginn des Jahres 1946 bis in die Hälfte des Jahres 1947 hinein, versuchte Forst de Battaglia mit den neuen polnischen Diplomaten eine gemeinsame Sprache zu finden, doch immer häufiger wurde er ignoriert und als ein Hindernis für die Entwicklung des neuen Images der polnischen „Volksrepublik“ angesehen. Schließlich wurde ihm die Möglichkeit einer weiteren Mitarbeit ganz entzogen. Die letzte diplomatische Aufgabe, die Battaglia im Namen Polens noch im Jahre 1948 übernahm, war die Übergabe einer Einladung an die Schweizerische Delegation – darunter auch Max Frisch – zum Weltkongress der Intellektuellen für den Frieden in Wrocław [16, s. 83].

In derselben Zeit erhielt der Gelehrte endlich seine langersehnte Gastprofessur am Institut für Slawistik und Geschichte der Universität Wien. Seine zahlreichen Vorträge widmete er am häufigsten der polnischen Geschichte und Gegenwartsliteratur. Verschiedene Periodika brachten damals seine politische Publizistik heraus, die vor allem die Situation in den mitteleuropäischen Ländern berücksichtigte. Die wichtigsten Veröffentlichungen finden sich in bekannten

österreichischen, deutschen, schweizerischen Zeitschriften, so zum Beispiel in der bereits erwähnten „Furche“ sowie „Begegnung“, in der „Schweizer Rundschau“, aber auch in der Tagespresse. Wegen der gespannten politischen Situation und der verschiedenen Projekte an welchen Battaglia teilgenommen hatte und die als Ziel die Verbesserung der deutsch-polnischen Kontakte hatten, musste er erneut seine kritischen Texte unter verschiedenen Pseudonymen publizieren.

Vor allem informativen Charakter hatten damals auch zahlreiche Buchveröffentlichungen Battaglias. Eine ganze Reihe politischer Kommentare, die in den 1950er Jahren, im Kölner Verlag Wort und Werk veröffentlicht wurden, brachten den Westeuropäern die neusten, historischen Ereignisse nahe, die sich hinter dem eisernen Vorhang abspielten. *Sturm über Europas Vormauer. Ungarns Erhebung vom Oktober 1956 und ihr Schicksal* [3], *Polen, woher, wohin? Wird Polens Schicksal wieder zum Schicksal Europas?* [20], *Sowjetische Köpfe* [kurze Lebensbilder von Lenin, Trotzki, Stalin, Schdanow, Beria, Malenkov, Molotow, Schukow, Bulganin, Mikojan und Chruschtschow] [2] und *Österreichische Köpfe* [1] sind die wohl besten Beispiele für die damalige schriftliche Tätigkeit Battaglias. Eine frühere Darstellung aus dem Jahre 1954, unter dem Titel *Zwischeneuropa. Von der Ostsee bis zur Adria* [13] veröffentlicht, zeigt, wie aktuell diese Thematik bis heute geblieben ist, sie beweist, dass der Gelehrte durchaus über eine Fähigkeit verfügte, eine noch schleierhaft anmutende Zukunft aus der geschichtlichen Perspektive zu dechiffrieren.

Wie in allen Perioden seines Lebens führte Battaglia nunmehr seine Arbeit auf unterschiedlichen Gebieten parallel durch. Des Weiteren hielt er auch Vorträge an verschiedenen Universitäten Deutschlands, Frankreichs, der Schweiz, Italiens und der Niederlande. Sein aufmerksames Publikum bestand aus denselben liberal-katholischen wie auch protestantischen Kreise, die Battaglia als einen Sachkenner auf dem Gebiet der gesamten europäischen Kultur und Politik schon vor dem Zweiten Weltkrieg kennengelernt und anerkannt hatten. Im Mittelpunkt der von ihm erörterten Themen stand die Problematik eines Dialogs zwischen Ost und West, vor allem die Politik der Annäherung betreffend. Ab 1950 unterrichtete Forst de Battaglia als Professor am Collège d'Europe in Brügge in Belgien. Seine Vortragsreisen stellten darüber hinaus eine gute Gelegenheit dar, um für die Versöhnung mit den mitteleuropäischen Ländern zu werben. Ganz in diesem Sinne trat er mehrmals auch vor den Rundfunkmikrophonen österreichischer und deutscher Sender auf.

Das letzte und kürzeste Kapitel im Leben Otto Forst de Battaglias machen die zwei Jahre seiner Pensionszeit aus, die er in Wien verbrachte. Diese Zeit widmete er der Vorbereitung weiterer Buchausgaben, so z.B. einer Neubearbeitung der Werke von Karl May [6], die aber erst nach seinem Tode veröffentlicht wurden. Der betagte Gelehrte starb am 2. Mai 1965 und wurde auf dem Purkersdorfer Waldfriedhof begraben.

Die bis jetzt untersuchten Materialien, die das Leben und die unterschiedlichen Tätigkeiten Forst de Battaglias dokumentieren, befinden sich im Besitz zahlreicher, u.a. auch privater Archivalsammlungen. Die größte und wichtigste Kollektion, die von besonderer Bedeutung für die polnische und internationale Kultur und Literatur ist, stellt nach wie vor der Nachlass des Gelehrten dar, der von seiner Familie aufbewahrt wird. Die gesamte Büchersammlung Otto Forst de Battaglias, darunter zahlreiche Widmungsexemplare, wurde 1993 von Jakob Forst-Battaglia an die berühmte Ossolineum-Bibliothek aus Wrocław, als Leihgabe übergeben. Nach den gesellschaftlichen Veränderungen spielt diese Sammlung heute eine besondere Rolle in der Außenstelle von Ossolineum im Wissenschaftlichen Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien.

Einen wichtigen Teil der Dokumentensammlung, die sich weiterhin in den Händen Battaglia Familie befindet, bilden Briefe, die laut Battaglias Schüler, Günther Wytrzens: „Das schönste Dokument der weltweiten Ausstrahlung des Wirkens [...]“ [21, s. 129] darstellen. Ich erwähne hier als Beispiel nur einige wenige Namen, die in dieser Korrespondenz auftauchen: Karl Kraus, Robert Musil, Hugo von Hofmannstahl, Joseph Roth, Sigmund Freud, Stephan Zweig, Romain Rolland sowie zahlreiche Nobelpreisträger, darunter Thomas Mann, Albert Einstein u.v.a.m. Im polnischen Teil des Briefwechsels finden wir die Namen wichtiger Schriftsteller, Publizisten und Wissenschaftler sowohl aus den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts als auch aus der Nachkriegszeit: Zofia Nałkowska, Tadeusz Boy-Zeleński, Emil Zegadłowicz, Juliusz Kaden-

Bandrowski, Maria Dąbrowska, aber auch den polnischen Primas, August Hlond und den polnischen Botschafter in Paris Alfred Chłapowski. Zu weiteren Materialien derselben Sammlung gehören auch die von mir bereits erwähnten Probeausdrucke verschiedener Veröffentlichungen sowie Plakate und Inserate, die Vorlesungen des Gelehrten betreffend, hauptsächlich aus seiner späten Arbeitsperiode stammen. An dieser Stelle muss man aber auch die Korrespondenz Battaglias mit Ferdynand Ossendowski, einem der damals populärsten polnischen Schriftsteller erwähnen, die ich im Literaturmuseum in Warschau entdeckte. Diese Sammlung, die 27 Briefe und Postkarten Battaglias enthält, stellt die wohl beste und vollständigste Dokumentation der erfolgreichen Tätigkeit des wienersischen Botschafters für polnische Literatur wie auch seine Vermittler- und Förderrolle dar.

In einem Vorwort zu einem der frühesten Versuche eine Bibliographie zu verfassen, die aus Feder von Günter Wyrzens stammt, kann man die kürzeste, aber wohl zutreffendste Charakteristik des Battagliaschen Schaffens finden: „Als Autor war Otto Forst-Battaglia von proteischen Vielseitigkeit: seine historischen Interessen galten vor allem Polen und Österreich, seine literarischen reichten von Tolstoj und Krasiński bis Unamuno und d’Annunzio, seine publizistischen von de Gaulle bis Mao Tse Tung, seine Diktion von gelehrter Nüchternheit bis zu ausgesuchter Brillanz.“ [21, S. 129] Bis heute ist Forst de Battaglia Rolle als Vermittler im Rahmen der „zwischeneuropäischen“ Länder unschätzbar geblieben.

#### LITERATURVERZEICHNIS

1. Boldirev Z. Österreichische Köpfe/ Zyrill Boldirev [Otto Forst de Battaglia]. – Köln: Verlag Wort und Werk, 1960. – 72 S.
2. Boldirev Z. Sowjetische Köpfe/ Zyrill Boldirev [Otto Forst de Battaglia]. – Köln: Verlag Wort und Werk, 1959. – 82 S.
3. Boldirev Z. Sturm über Europas Vormauer. Die ungarische Erhebung von Oktober 1956 und ihr Schicksal/ Zyrill Boldirev [Otto Forst de Battaglia]. – Köln: Verlag Wort und Werk, 1957. – 55 S.
4. Feigl E. Kaiserin Zita. Von Österreich nach Österreich/ Erich Feigl. – 4. Aufl. – Wien, München: Amalthea-Verlag, 1986. – 559 S.
5. Forst Battaglia O. Johann Sobieski/ Otto Forst Battaglia. – Poznań: Verlag des Nationalen Instituts für katholische Aktion in Polen, 1933. – 31 S.
6. Forst-Battaglia O. Karl May. Traum eines Lebens – Leben eines Träumers/ Otto Forst-Battaglia. – Bamberg: Karl-May-Verlag, 1966. – 216 S.
7. Forst-Battaglia O. Stanisław August Poniatowski und das Ende des Polenstaates/ Otto Forst-Battaglia // Menschen – Völker – Zeiten. – Berlin: Paul Franke Verlag, 1927. – 393 S.
8. Forst-Battaglia O. Wywód przodków Maryi Leszczyńskiej/ Otto Forst-Battaglia // Rocznik Towarzystwa Heraldycznego we Lwowie. – Tom IV. – 1913. – 78 S.
9. Forst de Battaglia O. Ein Erasmus unserer Zeit. Schriften zur polnischen Literatur/ Otto Forst de Battaglia // Hrg. v. M. Zybur. – Darmstadt: Deutsches Polen-Institut, 1992. – 288 S.
10. Forst de Battaglia O. Genealogie/ Otto Forst de Battaglia // Grundriß der Geschichtswissenschaft. Zur Einführung in das Studium der deutschen Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Hrg. von Aloys Meister. – 2. Aufl. – 1. Bd. – 4a Abteilung. – Leipzig: Teubner, 1913. – 68 S.
11. Forst de Battaglia O. Ich über mich/ Otto Forst de Battaglia // Deutsche Tagespost. – 30./31.12.1955. – S. 12.
12. Forst de Battaglia O. Jan Sobieski, König von Polen/ Otto Forst de Battaglia. – Einsiedeln, Zürich: Verlagsanstalt Benziger & Co. AG, 1946. – 378 S.; 12 A. – 2. Aufl.: Ders. Jan Sobieski. Mit Habsburg gegen die Türken. – Graz, Wien, Köln: Styria, 1982. – 320 S.; 12 B – Polnische Übersetzung: Ders. Jan Sobieski król polski. – Übers. von Krystyna Szyszkowska. – Warszawa: Państwowy Instytut Wydawniczy, 1983. – 402 S.
13. Forst de Battaglia O. Zwischen Europa. Von der Ostsee bis zur Adria/ Otto Forst de Battaglia. – Frankfurt / M: Verlag der Frankfurter Hefte, 1954. – 438 S.
14. Forst-Battaglia R. Nachwort über den Verfasser von dessen Sohn/ Roger Forst-Battaglia // Forst de Battaglia O. Karl May. Traum eines Lebens – Leben eines Träumers/ Otto Forst de Battaglia. – Bamberg: Karl-May-Verlag, 1966. – S. 208-215.
15. Forst O. Ahnentafel Seiner Kaiserlichen Hoheit, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este/ Otto Forst. – Wien, Leipzig: Verlag von Halm und Goldmann, 1910. – 33 Taf.
16. Huszcza K. Szwajcarska delegacja na Światowym Kongresie Intelektualistów w Obronie Pokoju we Wrocławiu (25-28 VIII 1948) ze szczególnym uwzględnieniem udziału Maxa Frischa/ Krzysztof Huszcza // Ta Szwajcaria to nie Szwajcaria. Studia nad kulturą tożsamością narodu. Red. Marek Hałub, Dariusz Komorowski i Ulrich Stadler. – Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, 2004. – S. 79-86.
17. Hüttl-Hubert E. Otto Forst-Battaglia (1889-1965): Bibliographischer Status und Desiderata, biographische Materialien in der Österreichischen Nationalbibliothek/ Eva Hüttl-Hubert // Orbis Linguarum. – 2012. – Vol. 38. – S. 429-441.
18. Kekule von Stradonitz S. Neue Veröffentlichungen von Otto Forst/ Stephan Kekule von Stradonitz // Der Deutsche Herold. – 1914. – Nr. 6.
19. Nalik St. E. Przesiane przez pamięć/ Stanisław Edward Nalik // Bd. 2: W polskiej służbie zagranicznej. – Kraków: Kantor Wydawniczy Zakamycze, 2002.

20. Poraj-Kobielski T. Polen, woher, wohin? Wird Polens Schicksal wieder zum Schicksal Europas?/ Tadeusz Poraj-Kobielski [Otto Forst de Battaglia]. – Köln: Verlag Wort und Werk, 1958. – 147 s.
21. Wyrzens G. Otto Forst-Battaglia. 21.IX.1889-2.V.1965/ Günther Wyrzens // Wiener Slavistisches Jahrbuch. – 1966. – Bd. 13. – S. 127-147.
22. Zybura M. Polnische Literatur im Leben und Werk Otto Forst de Battaglias/ Marek Zybura // Otto Forst de Battaglia, der unersetzliche Vermittler zwischen den Kulturen, Hrsg. von Bogusław Dybaś, Jakub Forst-Battaglia, Krzysztof Huszcza // Symposien und Seminare am Wissenschaftlichen Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien. – Bd. 8. – Wien: Polnische Akademie der Wissenschaften. Wissenschaftliches Zentrum in Wien, 2011. – S. 37-52.

#### REFERENCES

1. Boldirev, Z. [Otto Forst de Battaglia] (1960). Österreichische Köpfe. Köln: Verlag Wort und Werk.
2. Boldirev, Z. [Otto Forst de Battaglia] (1959). Sowjetische Köpfe. Köln: Verlag Wort und Werk.
3. Boldirev, Z. [Otto Forst de Battaglia] (1957). Sturm über Europas Vormauer. Die ungarische Erhebung von Oktober 1956 und ihr Schicksal. Köln: Verlag Wort und Werk.
4. Feigl, E. (1986). Kaiserin Zita. Von Österreich nach Österreich. Wien/München: Amalthea-Verlag.
5. Forst Battaglia, O. (1933). Johann Sobieski. Poznań: Verlag des Nationalen Instituts für katholische Aktion in Polen.
6. Forst-Battaglia, O. (1966). Karl May. Traum eines Lebens – Leben eines Träumers. Bamberg: Karl-May-Verlag.
7. Forst-Battaglia, O. (1927) Stanisław August Poniatowski und das Ende des Polenstaates. Berlin: Paul Franke Verlag.
8. Forst-Battaglia, O. (1913). Wywód przodków Maryi Leszczyńskiej. Rocznik Towarzystwa Heraldycznego we Lwowie, IV.
9. Forst de Battaglia, O. (1992). Ein Erasmus unserer Zeit. Schriften zur polnischen Literatur, Zybura, M. (Hg.). Darmstadt: Deutsches Polen-Institut.
10. Forst de Battaglia, O. (1913) Genealogie. Meister A. (Hg.) Grundriß der Geschichtswissenschaft. Zur Einführung in das Studium der deutschen Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. 2. Aufl. 1. Bd. 4a Abteilung. Leipzig: Teubner.
11. Forst de Battaglia, O. (1955). Ich über mich. Deutsche Tagespost.
12. Forst de Battaglia, O. (1946). Jan Sobieski, König von Polen. Einsiedeln/Zürich: Verlagsanstalt Benziger & Co. AG.; 12 A. 2. Aufl. Forst de Battaglia, O. (1982). Jan Sobieski. Mit Habsburg gegen die Türken. Graz/Wien/Köln: Styria.; 12 B Forst de Battaglia, O. (1983). Jan Sobieski król polski. Translation by Krystyna Szyszkowska. Warszawa: Państwowy Instytut Wydawniczy.
13. Forst de Battaglia, O. (1954). Zwischeneuropa. Von der Ostsee bis zur Adria. Frankfurt/M: Verlag der Frankfurter Hefte.
14. Forst-Battaglia, R. (1966). Nachwort über den Verfasser von dessen Sohn. In: O. Forst de Battaglia, Karl May. Traum eines Lebens – Leben eines Träumers. Bamberg: Karl-May-Verlag.
15. Forst, O. (1910). Ahnentafel Seiner Kaiserlichen Hoheit, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este. Wien/Leipzig: Verlag von Halm und Goldmann.
16. Huszcza, K. (2004). Szwajcarska delegacja na Światowym Kongresie Intelektualistów w Obronie Pokoju we Wrocławiu (25-28 VIII 1948) ze szczególnym uwzględnieniem udziału Maxa Frischa. In: Marek Hałub, Dariusz Komorowski i Ulrich Stadler (Red.). Ta Szwajcaria to nie Szwajcaria. Studia nad kulturową tożsamością narodu. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.
17. Hüttl-Hubert, E. (2012). Otto Forst-Battaglia (1889-1965): Bibliographischer Status und Desiderata, biographische Materialien in der Österreichischen Nationalbibliothek. Orbis Linguarum.
18. Kekule von Stradonitz, S. (1914). Neue Veröffentlichungen von Otto Forst. Der Deutsche Herold.
19. Nalik, St. E. (2002). Przesiane przez pamięć. Bd. 2: W polskiej służbie zagranicznej. Kraków: Kantor Wydawniczy Zakamycze.
20. Poraj-Kobielski, T. [Otto Forst de Battaglia] (1958). Polen, woher, wohin? Wird Polens Schicksal wieder zum Schicksal Europas?. Köln: Verlag Wort und Werk.
21. Wyrzens, G. (1966). Otto Forst-Battaglia. 21.IX.1889-2.V.1965. Wiener Slavistisches Jahrbuch.
22. Zybura, M. (2011), Polnische Literatur im Leben und Werk Otto Forst de Battaglias. In: Bogusław Dybaś, Jakub Forst-Battaglia, Krzysztof Huszcza (Hg.), Otto Forst de Battaglia, der unersetzliche Vermittler zwischen den Kulturen // Symposien und Seminare am Wissenschaftlichen Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien. Bd. 8. Wien: Polnische Akademie der Wissenschaften. Wissenschaftliches Zentrum in Wien.

#### ВІДОМОСТІ ПРО АВТОРА

**Кшиштоф Гуца** – доктор філології, науковий співробітник кафедри викладання літератури Інституту германської філології Вроцлавського університету. У 2018 році нагороджений Почесним Хрестом Австрійської Республіки за досягнення у науці та мистецтві.

*Наукові інтереси:* німецька та австрійська сучасна література та культура повоєнного часу. Перекладач та видавець численних німецькомовних літературних та наукових праць.

**Krzysztof Huszcza** – Doktor der Philologie, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Literaturdidaktik im Institut für Germanische Philologie der Universität Wrocław. 2018 wurde er mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet.

*Forschungsschwerpunkte:* deutsche und österreichische Gegenwartsliteratur und Kultur der Nachkriegszeit. Übersetzer und Herausgeber zahlreicher deutschsprachiger Werke und Quellenliteratur.



## INFORMATION ABOUT THE AUTHOR

Krzysztof Huszcza – PhD in Philological Sciences, Assistant Professor in the Department of Literature Didactics, in Institute of German Philology at the University of Wrocław. In 2018 awarded the Austrian Cross of Honour for Science and Art.

*Research interests:* German and Austrian contemporary literature and the culture of the post-war period. Translator and publisher of numerous German-language literary works and source literature.

УДК 811.11-112

## INTERNATIONALER CHARAKTER VON „BERGHOF“. EINIGES ÜBER DEN EINFLUSS DER SPRACHE VON PATIENTEN AUF IHR VERHALTEN IM SANATORIUM

*Dorota NOWICKA (Wrocław, Polen)*

e-mail: dorota.nowicka@uwr.edu.pl

**НОВИЦКА Дорота. ІНТЕРНАЦІОНАЛЬНІ ОСОБЛИВОСТІ САНАТОРІЮ «БЕРГГОФ». ПРИМІТКИ ПРО ВПЛИВ МОВИ ПАЦІЄНТІВ НА ЇХНЮ ПОВЕДІНКУ У САНАТОРІЇ**

Стаття пропонує новий погляд на інтерпретацію найвідомішого твору ХХ століття німецького письменника Томаса Манна – «Зачарована гора». Багатомовність, що панує серед основних персонажів роману і особливості мови, якою вони послуговуються може допомогти нам краще зрозуміти їхню поведінку і світосприйняття. У романі натрапляємо на багато прикладів, коли герої обирають якою саме мовою їм говорити, це стосується як рідної мови, так й іноземної, і використовують мову або для спілкування з іншими пацієнтами, або для маскуванню від інших. Як приклад можна навести італійського гуманіста та німецькомовну росіянку, які поміж іншим послуговуються лінгва франка, іспанською, англійською та латиною, і це лише один приклад. У статті автор аналізує деяких персонажів твору з огляду на обрану ними мову спілкування.

Ключові слова: «Зачарована гора», Томас Манн, мова, лінгва франка, багатомовність, вимовка, Вавилонська вежа, моральність.

**NOWICKA Dorota. THE INTERNATIONAL CHARACTER OF „BERGHOF“. REMARKS ON THE LANGUAGE OF PATIENTS ON THEIR BEHAVIOUR IN THE SANATORIUM**

This paper describes a new way of interpreting one of the masterpieces of German literature of the 20th century, namely "The Magic Mountain" by Thomas Mann. The omnipresent multilingualism of the protagonists and their way of speaking may be the key to understanding the behaviour of patients of the sanatorium „Berghof“ and their attitudes towards the world. In the novel, there are a lot of examples of use of the languages selected by the patients, either native or foreign, as a means of communication, but also in order to conceal themselves. The Italian humanist and the Russian lady speaking German, French as lingua franca, Spanish, English and Latin are only a few examples hinting at this multilingualism based on some passages from the novel. The author of this article attempts to analyse selected protagonists and their use of the languages assigned to them by Thomas Mann.

Keywords: The Magic Mountain, Thomas Mann, language, lingua franca, multilingualism, pronunciation, Babel, morality

Multikulturalität und Mehrsprachigkeit sind die identitätsstiftenden Faktoren, sowohl im Falle von einem Individuum, als auch einer Gruppe, bzw. einem Ethnikum. Die sprachliche Zugehörigkeit erregt konkrete Assoziationen, die oft aufgrund von Stereotypen gebildet werden und in menschlichen Vorstellungen tief eingewurzelt sind. Hört man eine konkrete Sprache oder Art des Sprechens, so denkt man gleich über bestimmte Verhaltensweise. Es wundert also nicht, dass sich viele Autoren dafür entscheiden, ein internationales Element zu ihren Werken hinzuzufügen, um den Lesern etwas anzudeuten. Aus diesem Grund entstand die Idee, um nach solchen Elementen in einem der wichtigsten Romane des 20. Jahrhunderts, d.h. im Zauberberg von Thomas Mann, zu suchen. Das Werk schildert nämlich zahlreiche Gestalten, die als Patienten des Sanatoriums, sowohl ihre Muttersprachen, als auch unterschiedliche Fremdsprachen benutzen, um verschiedene, manchmal auch unbewusste, Ziele zu erreichen. Ihre Entscheidungen bei der Wahl der Sprache deuten auf solche Charaktereigenschaften der Gestalten, die nicht offensichtlich sind und von dem Autor vorsätzlich versteckt wurden.

In meinem Beitrag versuche ich zwei sich im *Zauberberg* ergebenden Deutungsmöglichkeiten der Internationalität und Sprachverwirrung zu verknüpfen und mithilfe einiger Fragmente eine neue Interpretationsmöglichkeit von Thomas Manns Meisterwerk vorzuschlagen. Im Teil stütze ich mich auf meinem früher geschriebenen Artikel zum Thema des Turmbaus zu Babel aus dem Jahre 2016 [2, s. 244-253]. Die in diesem Roman mehrmals vorkommende Mehrsprachigkeit ist für seine Hauptpersonen charakteristisch, die sich im „Berghof“ als Kurgäste aus der ganzen Welt treffen. Ihre Beziehungen zueinander kann man in verschiedenen Konstellationen beobachten, wobei sie häufig gezwungen sind, auf ihre eigene Muttersprache zu verzichten, um mit anderen Patienten ins Gespräch zu kommen: „Es ist überhaupt nicht leicht, Bekanntschaften zu machen, schon weil so viele Ausländer unter den Gästen sind“ [1, s. 63]. Diese Aussage bestätigt auch ein weiteres Zitat, das eine Reihe von unterschiedlichen Nationalitäten darstellt, die sich auf dem Berge gesammelt haben: